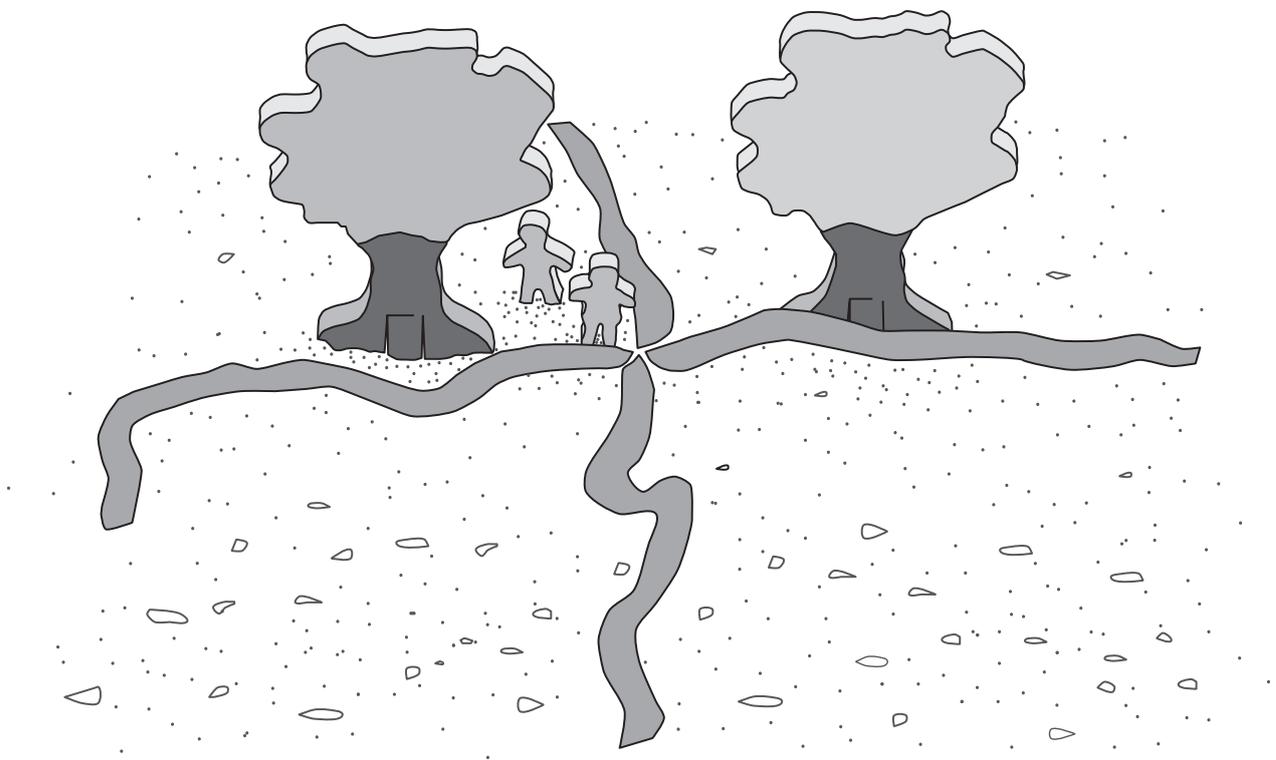


Im Garten Eden

ZUR EINHEIT

Schwerpunkt: Eine Geschichte über existentielle Fragen nach Gründen für gelingendes oder nichtgelingendes Zusammenleben von Mensch und Mensch und Mitwelt und von Menschen mit Gott, um Fragen nach Glück und Unglück, Freiheit und Gebundenheit, Gottebenbildlichkeit und Unterschiedenheit des Menschen von Gott. Keine Geschichte von der Entstehung der Welt. (1Mose 2–3)

- Glaubensgeschichte
- Vertiefungseinheit: Menschheitsgeschichte



Spielszene: Die Menschen verstecken sich (Perspektive der Erzählerin)

ZUM MATERIAL

- **Ort:** Regal mit den Glaubensgeschichten, unter den „Tagen der Schöpfung“ (Ebene „Menschheitsgeschichten“)
- **Materialien:** Korb mit Deckel (entfernte Ähnlichkeit zu den Gleichnissen), darin zwei gleiche Volk Gottes-Figuren (13 mm dick), 4 Flüsse (Märchenwolle), 2 Bäume ca. 12–14 cm hoch
- **Unterlage:** Erdsack

Zusatzmaterial für die Spiel- und Kreativphase der Kinder: In einer separaten Schachtel können schöne Steine, Blumen, andere Naturmaterialien, abstrakte Legeformen usw. für die Kreativphase der Kinder bereitgehalten werden.

Diese GOTT IM SPIEL-Geschichte will Fragen auslösen, die über eine individuelle oder spezifische soziale Situation hinausreichen. Deshalb nennen wir sie eine „Menschheitsgeschichte“. Sie handelt davon, wie Glück entsteht oder nicht entsteht, wie zerbrechlich es ist, ob man etwas dafür tun kann, ob man es halten kann, was das Gelingen des Lebens mit Gott zu tun hat, wie gelingendes Leben geschenkt werden kann oder wiederkommen kann, wenn es auch lange nicht da war, warum wir es so schwer haben, zusammenzuleben, warum Menschen sind wie sie sind, warum wir unterschiedlich entscheiden, was gut/schlecht ist ... Die Anfangsworte zu dieser Art von Geschichten (zu ihnen gehören im vorliegenden Band auch Ijob, Isaak und Abraham sowie Rut und Noomi) sollten immer ähnlich sein. Die Geschichte vom Garten Eden ist geeignet, in die Gattung der „Menschheitsgeschichten“ einzuführen.

.....

ZUM HINTERGRUND

I – Biblisch-theologischer Hintergrund

Nach der Schöpfungserzählung in 1Mose 1,1–2,4a folgt eine erneute Beschreibung der Entstehung von Himmel und Erde. Diese erzählt nicht, wie Himmel und Erde geschaffen wurden, sondern setzt beide voraus. Dabei fällt auf, dass die Schilderung hier ausgesprochen konkret und mit Freude an Details erfolgt.

Die klassische Auslegung deutet das Nebeneinander von zwei widersprüchlichen Schöpfungserzählungen am Beginn der Bibel durch die Annahme zweier ursprünglich selbständiger Quellen, die sich durch die ganze Tora (die fünf Bücher Mose) nachverfolgen lassen:

- Die ältere Quelle J (von „Jahwist“, 1Mose 2+3) stamme aus der Zeit Salomos (also etwa dem 10. Jh. v. Chr.), an dessen Hof sie wohl entstanden sei. Sie hat ein ausgesprochen negatives Menschenbild, da der Mensch auf die guten Taten Gottes stets mit Übertretungen gegen Gottes Gebot und mit Verbrechen gegen seine Mitmenschen reagiert. Gott selbst wird sehr konkret geschildert, sein Tun ist das eines Handwerkers, er handelt und empfindet wie ein Mensch.
- Die jüngere Quelle P (von „Priesterschrift“, 1Mose 1) stamme aus der Zeit der babylonischen Gefangenschaft. Priester, die (ebenso bei Ezechiel und dem Zweiten Jesaja) nach Babylonien verschleppt worden waren, sahen sich dazu genötigt, die älteren Traditionen Israels neu zu formulieren und setzten sich dazu bewusst mit der babylonischen Religion auseinander. Der Gott Israels ist – nach dieser Theologie – keineswegs den Göttern der Sieger unterlegen, er ist der Weltenschöpfer, der Herr über die Götter, er braucht nicht zu handeln, weil sein Wort genügt: „Gott sprach ... und es geschah so“.

Die Schöpfungsgeschichte in 1Mose 2, die mit dem Menschen als Einzelwesen beginnt und auf das Zusammenleben von Mann und Frau hinausläuft, endet mit der Zusammenfassung, dass Mann und Frau seit der Urzeit füreinander geschaffen sind. Sie waren im Ursprungszustand „nackt ... und schämten sich nicht“. Für die Rolle der Frau und die Bewertung der Sexualität – vor allem für ältere Kinder und Jugendliche auch ein existentiell wichtiges Thema – bedeutet das: die Frau ist in der Geschichte kein unterworfenen Wesen. Sie wird im hebräischen Text als ein „Gegenüber“ bezeichnet, durch dessen Existenz dem „Adam“ geholfen ist. Die patriarchale Gesellschaftsordnung der damaligen Zeit stand also Gottes Absicht gegenüber, die Menschen als zwei gleichwertige Geschlechter zu schaffen. Dies wird in der Geschichte durch verschiedene Stufen von Verfehlungen erzählerisch erläutert. Auch wäre es falsch, aus der Geschichte eine Abwertung von Sexualität abzuleiten, das gegenseitige „Verlangen“ von Mann und Frau zueinander wird nicht negativ beschrieben.

Beide Schöpfungsgeschichten haben letzten Endes das Interesse, die vorfindliche Welt zu erklären. Es geht dabei nicht um naturwissenschaftliche Deutungen im modernen Sinn, sondern darum, erzählend darzustellen, wie durch Gottes Handeln das entstanden ist, was jetzt existiert.

In 1Mose 2 wird also u.a. erzählt:

- wieso der Mensch nicht mehr in „paradiesischen“ Verhältnissen lebt
- woher Schuld und Sünde des Menschen stammen

- wieso die Paarbeziehung stärker ist als die Elternbeziehung
- warum die seinerzeit herrschende patriarchale Weltordnung in Spannung steht zu den Verhältnissen der Urzeit.

Darüber hinaus wird erzählt, weshalb die Geburt eines Kindes mit Schmerzen verbunden ist und die Ernährung einer Familie viel Arbeit kostet. Im hebräischen Urtext geschieht dies vor allem durch Wortspiele, die im Deutschen nur unzureichend wiedergegeben werden können: „Adam“ heißt „Mensch“, zum „Mann“ wird er erst durch die Erschaffung der „Frau“ (hebräisch „ischa“, was an „isch“ = „Mann“ erinnert). Bis zur Verkündigung von Gottes Urteil sind die beiden also sozusagen „der archetypische Mensch“, als „Mann“ und „Männin“. Erst nach der Überordnung des Mannes über die Frau wird aus „dem Menschen“ das Individuum „Adam“, der – das Benennen kommt im Alten Orient stets dem Herrschenden zu – die Frau „Eva“ nennt, was wiederum ein Spiel mit dem Wort für „Leben“ ist.

Auffallend ist, was in der Geschichte *nicht* erzählt oder erst später in unser Bewusstsein und unsere Traditionen getreten ist: „Apfel“ und „Paradies“ sind spätere Vorstellungen; auch erfahren wir letzten Endes nicht, woher die „Sünde“ nun genau kommt und welche Rolle der zweite Baum genau spielt.

.....

2 – Pädagogischer Hintergrund

Folgende elementare Erfahrungen und Erkenntnisse sind in 1Mose 2–3 zu entdecken:

- der Mensch ist Gegenüber Gottes und wird von Gott gesucht
- der Mensch ist lebendig an Leib und Seele
- der Mensch ist wie Gott und kann unterscheiden zwischen Gut und Böse
- der Mensch ist frei vor Gott zu wählen: die Beziehung zueinander und zu Gott, was gut ist, was schlecht, Verantwortung zu übernehmen.

Pädagogisch ist zu fragen, welche der Grundfragen für die Kinder im Sinne „elementarer Wahrheitsfragen“ besonders relevant sind. Je nachdem gibt es in der Geschichte verschiedene Schwerpunktsetzungen. Auf solche elementaren Wahrheitsfragen ist besonders zu achten, und ihre Ergründung ist durch die eigene Haltung zu unterstützen. Dabei geht es nicht um „wahr“ oder „unwahr“, sondern um *Wahrhaftigkeit*, um den Prozess, in dem Gott und Mensch für Wahrheit haften. Gutes und Böses zu entscheiden, muss der Mensch immer wieder der Wirklichkeit abringen.

Da die Freiheit des Menschen in dieser Geschichte ein hohes Gut ist, darf den Kindern nicht quasi-pädagogisch ein eigener freier Wille ausgetrieben werden, wie dies in der Auslegungsgeschichte oft geschehen ist. Gott achtet den Prozess des Menschen, auch wenn der Mensch Gott nicht achtet. Die Geschichte und ihre Folgegeschichten lassen fragen, was Gottebenbildlichkeit als eigentliche Bestimmung des Menschen bedeutet. Die Geschichte bewegt darin – gerade im Gegenüber zu 1Mose – die Fragen nach Veränderungen im Gottesbild. Sie ist andererseits aber auch eine Geschichte über die Entwicklung des moralischen Urteils von Menschen.

.....

3 – Erzählerische und spielerische Entscheidungen

Mit dieser Geschichte werden Erde und Erdsack als Grundmedien eingeführt. Zu Ihrer Vorbereitung darauf wollen Ihnen die „Allgemeinen Hinweise zum Umgang mit Erde, Erdsack und Ergründen“ (s.u.) helfen.

Zu Beginn der Erzählung, wenn der Mensch geschaffen wird, wird eine Geste sozusagen „umgekehrt“ zitiert, um möglicherweise eine „Umkehrerinnerung“ zu ermöglichen an die „Beerdigung“ von Sara und Abraham in der „großen Familie“: Geschöpft werden ist wie Auferstehen (vgl. die Erläuterung im Erzähltext).

Die Schlange wird im Erzähltext als „klug“ bezeichnet, nicht als „listig“ (wie dies viele Bibelübersetzungen tun). Der Grund liegt darin, dass „listig“ für heutige Hörende eine „Hinterlist“ einschließt, die dann vorrangig moralisch bewertet wird. Das hebräische *arum* (klug, weise) wird zwar in der Bibel manchmal (Ijob 5 und

Ijob 15) negativ verwendet. Doch in der Anwendung auf die Schlange würden sowohl moralische als auch mythische Deutungs-Versuche darauf abzielen, das Rätsel dieses Impulses der Schlange „lösen“ zu können oder zu wollen: a) der/das Böse brachte das Unglück in den Garten; b) die Schlange ist fähig, das Böse irgendwie plötzlich in den Garten hinein zu „zaubern“. Es bleibt eine echte Frage zu ergründen: Warum äußert sich die Schlange so? Warum reagieren Frau und Mann so, wie sie reagieren? Diese Frage ist nicht moralisch zu bewerten, sondern von ihr hängt das Verstehen in dieser Geschichte ab.

Die Kinder sollten bei Beginn der Spiel- und Kreativphase auf das Zusatzmaterial hingewiesen werden. Besonders schön ist es, wenn die Kinder dieses Zusatzmaterial auch zukünftig im Raum selber ergänzen und mit schönen Dingen füllen, die für sie dorthin gehören (Naturmaterialien usw.).

→ **Wenn Sie ein Smartphone mit QR-Software besitzen**, können Sie nebenstehenden Code scannen. Er führt Sie zu einem kurzen Film, der wichtige Spielmomente und Gesten dieser Darbietung veranschaulicht. Sie finden den Film auch im Internet unter www.godlyplay.de/garten-eden.



.....

ZUM KONTEXT DER GESCHICHTE IM CURRICULUM

Die GOTT IM SPIEL-Geschichte „Im Garten Eden“ vertieft mehrere Godly Play-Kerndarbietungen. Das ist zum einen „Die Tage der Schöpfung“ (Godly Play, Bd. 2, S. 50ff.). Aber es ist auch möglich, an die Gleichnisse (Godly Play, Bd. 3) anzuknüpfen, um den Umgang mit Geheimnissen zu ergründen, z.B. an das „Gleichnis vom Senfkorn“. Auch stellen sich Querverbindungen zu anderen Vertiefungseinheiten her, wie dem „Gleichnis von den Gleichnissen“ (Godly Play, Bd. 3, S. 152ff.). Die Kerndarbietungen befinden sich ganz oben auf den jeweiligen Regalen. Die Vertiefungseinheiten befinden sich in den darunter liegenden Fächern (siehe Abbildung S. 24).

Sorgen Sie dafür, dass die Kinder die Geschichten dieses Bandes in den größeren Kontext einordnen können, in dem sie stehen oder in den Sie sie stellen wollen. Dazu können Sie:

- in der aktuellen Woche eine/die Bezugs-Geschichte aus dem oberen Regal darbieten und in der Folgewoche die Vertiefungsgeschichte anschließen,
- eine/die Bezugs-Geschichte aus dem oberen Regal in Kurzform vor der Vertiefungsgeschichte darbieten oder
- einfach am Regal stehen und die Kinder an die jeweilige Kerndarbietung erinnern, bevor Sie die Geschichte des Tages in den Kreis bringen.

.....

ALLGEMEINE HINWEISE ZUM UMGANG MIT ERDE, ERDSACK UND ERGRÜNDEN

Zum Umgang mit Erde und Erdsack

Der Sack mit trockener Erde wird auch in den anderen drei Menschheitsgeschichten dieses Bandes verwendet. Die Erde als Ort, der uns die Geheimnisse der Schöpfung und des Lebens zeigt und uns ins Fragen kommen lässt, uns mit schwierigen Erfahrungen in Berührung bringt, als Ort, der Geheimnisse birgt, die Erwachsene wie Kinder verbinden, die Erde als Ort der Schöpfung im Gegenüber zu Gott – das verbindet diese vier Geschichten.

Das Erzählen mit Erde braucht einige Wochen Vorbereitungszeit: Die Erde muss vorher gefunden und getrocknet werden. Es eignen sich Erdsorten, die einen Sandanteil enthalten, also keine hochwertigen Blumenerden (mit einem großen Anteil organischer Substanzen), sondern eher „normale“ Gartenerden oder Erde vom Acker-Rand an einer Straße, die von groben Steinen und Pflanzenresten gereinigt wurden. Die Erde sollte sich farblich eindeutig vom verwendeten Sand der Wüstenkiste abheben, vielleicht einen rötlichen oder kräftigen Brauntönen haben. Dabei ist zu bedenken, dass Erde mit dem Trocknen eine hellere und blassere Farbe annimmt. Erde kann im trockenen Zustand wie der Sand im Godly Play-Raum gelagert werden. Meist muss sie nach dem Trocknen (unbedingt ausgebreitet trocknen) erst noch feiner gemahlen werden mit einem Stein oder im

Mörser. Es ist auch möglich, dass die Kinder verschiedene Erden von zu Hause (oder aus dem Urlaub) mitbringen, diese dann trocknen und zermahlen und dann gemeinsam in den Erdsack tun: dann ist es „ihre“ Erde von überall. Die Erde sollte nach dem Mahlen eine Konsistenz haben, die der des Sandes ähnlich ist.

Zur Erde gehört auch, dass sie färbt: auch nach dem Trocknen färbt sie stärker als der Sand die Hände oder Kleidung, den Stoff des Erdsackes: Überall, wo wir sind, ist Erde, gelegentlich nennen wir sie „Dreck“.

Bedenken Sie, dass, sofern Sie dem Curriculum folgen, mit der Geschichte vom Garten Eden das Medium „Erdsack“ neu eingeführt wird und die Kinder Zeit brauchen, um hineinzufinden. Insgesamt gesehen, geht es darum, „Erde“ erfahrbar zu machen. Manchmal brauchen Erzählende und Kinder dafür eine längere Annäherung. In der Vorbereitung können Kinder Erde als besonderes Material mit unterschiedlichen Farben, Gerüchen, Eigenschaften entdecken. Kindern wie Erwachsenen kann die geheimnisvolle Dimension der Erde nur nahe kommen, wenn sie Erde selbst intensiv wahrnehmen und erfahren können, wenn sie Säen und Ernten, Wachsen und Vergehen, Bauen und Einreißen, Formen und Zerstören, die Kraft der Erde und das Potential des Erdens *erlebt* haben. Das ist nicht nur für solche Kinder wichtig, die durch städtische Kultur eine gewisse Entfremdung von der Erde haben. Vielleicht wählen Sie altersgemäß oder Lebenswelt-bezogen aus der Einleitung dieser Geschichte aus oder verlängern diese.

Der Umgang der Erzählerin mit dem Material, hier speziell der Umgang mit dem Material *Erde* und seiner Tiefendimension, wird nonverbal mit kommuniziert. Erde, die als trockenes Material vielleicht nur grau und dreckig aussieht, aber dann als Boden für Schöpfung in Erscheinung tritt, braucht neben den oben beschriebenen Erfahrungen beim Erzählen die eigene starke imaginative Kraft der Erzählenden für alles Schöne und Hoffnungsvolle, dass da, wo nichts war, etwas wächst und entsteht. Die Schöpfungskraft Gottes sucht diesen Raum in uns.

Eine Erzählerin sagte: „Während der Darbietung merkte ich, dass das Medium Erde ein anderes Zugreifen verlangte. Ich musste mich innerlich ermahnen, nicht nach jeder Handlung die Erde, die vielleicht noch an den Fingern hing, abzuschütteln. Im Gegenteil: Diese Geschichte verlangte von mir, ganz in sie und in die Erde einzutauchen.“

Hinweise zum Ergründen

Bei den Menschheitsgeschichten brauchen die Erzählerinnen und Erzähler für ihr eigenes Ergründen möglicherweise noch mehr Vorbereitungszeit, um sich tiefgründig mit einer besonderen oder schwierigen Geschichte auseinanderzusetzen. Es ist wichtig zu bedenken, dass unsere eigene Fragehaltung Wirkung hat auf das Ergründen der Kinder. Das betrifft die Art, wie die Fragen gestellt werden ebenso wie die Weise, in der Kinder motiviert werden, sich fragend selber auf den Weg zu machen. In Gruppen mit einer größeren Zahl von nicht christlich sozialisierten Kindern empfiehlt es sich, manche Frage bei den Menschheitsgeschichten nur dann zu stellen, wenn die Kinder in ihrem Frageprozess den jeweiligen Horizont auch selbst anvisieren.

Das Ergründen beginnt bereits in der Einleitung der Geschichte, wenngleich auf dem Weg „innerer Dialoge“. Die vorgeschlagenen Fragen sind „stark“, sie nehmen Kinder in einen Prozess hinein und regen an zum Staunen: Was wird wohl daraus?

Im eigentlichen Ergründungsgespräch ermöglichen es die relativ offenen, klassischen vier Fragen der Glaubensgeschichten zunächst, dass Kinder sich im je eigenen Fragehorizont bewegen. Die zusätzliche Frage „Ich frage mich, was ihr euch jetzt fragt?“ verstärkt die Möglichkeit, die Tiefe der Geschichte im eigenen Maß zu ergründen. In der Geschichte „Im Garten Eden“ gibt es auch Fragen aus der Gattung der „Gleichnisse“, die in existentielle Fragehorizonte führen. Dennoch sollte der Ergründungsprozess auch hier sorgsam den eigenen Aktivitäten der Kinder folgen und ihren eigenen Ergründungsprozess nicht künstlich „antreiben“. Das heißt z.B. auch, in der Arbeit mit jüngeren Kindern aus den vorgeschlagenen Fragen *auszuwählen*.

Als Erzählende sollte man darauf gefasst sein, dass Kinder sich nach dieser Geschichte mit Urknalltheorien und Entwicklungstheorien auseinandersetzen möchten und sich entsprechend auf diese Themen einstellen.

Weiterhin fordert die Geschichte vom Garten Eden das moralische Urteilsvermögen heraus. Gut und Böse zu unterscheiden, könnte missverstanden werden als einseitige Entscheidung für die eine oder die andere Seite. So einfach ist es aber nicht für Menschen in der Postmoderne. Dennoch gehört das Wissen um Gut und Böse als klares Unterscheidungskwissen zu einer frühen Entwicklungsstufe dazu und soll keinesfalls plakativ abgewehrt

werden. Jüngere wie ältere Kinder werden in dieser Geschichte Veränderungsherausforderungen finden. Die Akzeptanz von Diversität ist ein hoher Wert. Es kann sein, dass Kinder im Ergründen auf den Zusammenhang kommen, dass Verbotenes manchmal auch zu etwas Gutem führen kann. Auch dieser Zusammenhang ist ein legitimer Ausdruck der Entwicklung des moralischen Urteils. Dazu gehören Differenzierungen, die über „schwarz“ und „weiß“ hinausgehen, besonders für ältere Kinder: „Sie sahen Unterschiede: Wie sie waren, und wie anders Gott war. Sie sahen, was richtig gut ist und was bloß etwas gut ist, und was wirklich böse ist, und weniger böse ... was richtig schön ist und was nicht schön ist, und wie unterschiedlich sie waren, ein Mann und eine Frau.“

.....

<p><i>Nehmen Sie zuerst den Korb und dann den Sack mit der Erde und kehren Sie zurück in den Kreis.</i></p>	
<p><i>Während Sie in den Kreis zurückkehren, kann es sein, dass Sie erneut fragen müssen ...</i></p>	<p>Seid ihr bereit für die Geschichte?</p>
<p><i>Öffnen Sie den Erdsack, breiten Sie ihn sorgsam aus und beginnen Sie, die Erde in eine annähernd kreisförmige Fläche zu streichen und mit den Händen zu „begreifen“. Dann sagen Sie:</i></p>	<p>Erde. Manchmal macht es richtig Spaß, in solcher Erde herumzuwühlen.</p>
<p><i>Streichen Sie die Erde zu einer Ebene. Klopfen Sie auf die Erde bei der „trockenen Erde“, zeigen Sie das Säen, das Aufwachsen, das Bauen ...</i></p> <p><i>Dies sind meditative Fragen. Erzählen Sie mit einer Ruhe, die die Kinder in diese Haltung des Nachdenkens einführt. Wählen Sie ggf. aus der Fragereihe nur einige aus. Bedenken Sie, dass mit dieser Geschichte das Medium „Erdsack“ neu eingeführt wird und die Kinder Zeit brauchen, um hineinzufinden.</i></p>	<p>Wenn Erde etwas feucht ist, dann duftet sie. Ist sie aber trocken, kann sie ganz staubig oder hart sein. Überall unter uns ist Erde. Manchmal sieht man sie gar nicht, aber sie ist da, unter jeder Straße, unter jedem Haus. Ohne Erde könnten wir nicht leben. Erde zeigt uns viele Geheimnisse und viele Fragen. Menschen bauen etwas auf der Erde. Oder sie bauen etwas an in der Erde, sie säen, sie pflanzen.</p> <p>Ob es gut wird, was da entsteht? Ob es lange hält? Ob es groß wird und vielleicht sogar ganz alt? Oder ob es zusammenfällt und so wird wie vorher? Ob wir bewahren können, was gebaut wurde? Die Erde birgt viele Geheimnisse und viele Fragen.</p>
<p><i>Streichen Sie die Erde glatt und beginnen Sie ...</i></p>	<p>Am Anfang war alles noch nicht da, nur die Erde war da. Da war auch noch kein Regen. Alles war ganz trocken und leer. Und Gott war da, aber er hatte noch keinen Menschen.</p>
<p><i>Halten Sie die Figur mit dem Daumen unter einer nach unten offenen Hand fest. Führen Sie die Fingerspitzen in die Erde. Schieben Sie die nach oben offene andere Hand darunter. Lassen Sie die Figur in die untere Hand fallen und ziehen Sie die obere Hand langsam über die Figur weg.</i></p>	<p>Da bildete Gott einen Menschen. Und er gab ihm seinen Lebensatem. So wurde der Mensch lebendig mit Leib und Seele.</p>

<p><i>Kehren Sie so die Geste von der „Beerdigung“ Abrahams um. So entsteht möglicherweise eine Art Umkehrerinnerung: Geschöpft werden ist wie Auferstehen.</i></p> <p><i>Stellen Sie dann den Menschen an den Rand der Erde, der den Kindern zugewandt ist (aber noch auf die Erde).</i></p>	
<p><i>Zeichnen Sie einen großen Kreis auf die Erde. Zunächst steht der Mensch noch außerhalb dieses Kreises.</i></p>	<p>Und Gott pflanzte da, wo nichts war, einen Garten: den Garten Eden.</p>
<p><i>Legen Sie vier Flüsse aus, bewegen Sie die Hände wie beim Pflanzen und Wachsen.</i></p> <p><i>Zeigen und gestalten Sie mit einer Geste mehrfach nacheinander, wo und wie etwas wächst, wo Steine liegen, wie es immer schöner wird.</i></p>	<p>Mit Flüssen und Bächen, mit Bäumen und Blumen und wertvollen Steinen.</p> <p>Der Garten war wunderschön an allen Orten.</p>
<p><i>Setzen Sie nun den Menschen in den Kreis (Garten) hinein.</i></p>	<p>Gott setzte den Menschen in den Garten, damit er ihn bebaue und bewahre.</p> <p>Und alles war gut hier.</p>
<p><i>Bilden Sie unsichtbare Tiere, mit derselben Geste wie den Menschen, um sie dann ins Wasser oder auf die Erde zu setzen oder in der Luft fliegen zu lassen.</i></p> <p><i>Vielleicht möchten Sie die imaginierten Kreaturen sanft mit der Fingerspitze berühren, um das „Benennen“ zu symbolisieren.</i></p>	<p>Gott bildete Tiere –</p> <p>und der Mensch gab ihnen die Namen.</p>
<p><i>Bewegen Sie die Hand mit einer kreisenden Bewegung über allem.</i></p>	<p>Und sie waren alle zusammen, ganz nah.</p> <p>Gott war da,</p> <p>der Mensch war da,</p> <p>Tiere waren da</p> <p>und die Pflanzen waren da im Garten.</p>
<p><i>Stellen Sie eine zweite gleiche Figur dazu, spielen Sie ein wenig mit beiden, wie sie sich nah und fern sind, wie sie gleich und anders sind.</i></p>	<p>Aber der Mensch hatte kein Gegenüber. Und Gott schenkte dem Menschen ein Gegenüber.</p> <p>Ein Gegenüber – eine Hilfe.</p> <p>Eine Hilfe – ein Gegenüber.</p> <p>Ein Mann und eine Frau.</p>
<p><i>Bewegen Sie die Hand mit einer kreisenden Bewegung über allem.</i></p> <p><i>Lassen Sie die Hände sinken und halten Sie einen Moment inne, um die Situation zu genießen, und fahren Sie dann mit der Erzählung fort.</i></p>	<p>Und so waren sie alle zusammen, ganz nah. Gott war da, der Mann war da und die Frau war da.</p>

Setzen Sie die beiden Bäume in die Mitte und bezeichnen Sie sie.

Es gab viele Bäume im Garten, schöne, mit und ohne Früchte.
Aber in der Mitte des Gartens gab es zwei besondere Bäume: den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.
Gott sagte den Menschen: „Von allen diesen Bäumen dürft ihr die Früchte essen.
Aber ihr dürft nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen essen, denn wenn ihr davon esst, müsst ihr sterben.“

Malen Sie eine Schlange auf die Erde.

Aber die Schlange war klüger als alle anderen Tiere und sie fragte:
„Dürft ihr wirklich von keinem Baum essen?
Ihr werdet doch nicht sterben.
Euch werden die Augen aufgehen und ihr werdet wie Gott sein.
Ihr werdet Gut und Böse erkennen,
– wenn ihr davon esst!“

Wenn Sie vom Essen erzählt haben, wenden Sie die beiden Menschen einander zu.

Und der Mann und die Frau sahen die Früchte vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse – und sie aßen ...
Als sie gegessen hatten, sah die Welt für sie anders aus:
Sie sahen Unterschiede – wie sie waren, und wie anders Gott war.
Sie sahen, was richtig gut ist und was bloß etwas gut ist, und was wirklich böse ist, und weniger böse, was richtig schön ist und was nicht schön ist, und wie unterschiedlich sie waren, ein Mann und eine Frau.
Und sie hörten die Stimme Gottes, der im Garten herumging.

Stellen Sie beide Hände leicht geöffnet und gespreizt wie einen Zaun mit den Fingern in die Erde in Richtung zu den Kindern vor die Menschen.

Und zum ersten Mal versteckten sie sich.
Aber Gott rief nach ihnen: „Wo seid ihr?“

Nehmen Sie die Hände wieder weg, sodass die Figuren sichtbar werden.

Und er fand sie.
Die Menschen erzählten, was sie getan hatten. Gott sah sie, wie sie nun waren:
wie sie sich fürchteten,
wie sie wussten von Gut und Böse,
von Richtig und Falsch,
und allem dazwischen
und wie sie nun wählen mussten.
Sie waren wie Gott und sie waren Menschen, Mann und Frau.

<p><i>Halten Sie beim Erzählen von der Kleidung eine Hand von der Seite kommend schützend vor die Figuren.</i></p>	<p>Gott sprach mit ihnen: Was nun alles kommen würde. Wie Arbeit für sie auch hart und mühsam sein würde, wie es auch schmerzlich sein würde, ein Kind zur Welt zu bringen. Und Gott machte ihnen Kleidung und er schenkte sie ihnen.</p>
<p><i>Führen Sie die Menschen aus dem Garten nach links vorn (von Ihnen aus) in das Gebiet außerhalb des Gartens. Eine Geste für den Engel sollte bewusst weggelassen werden.</i></p>	<p>Und Gott schickte sie aus dem Garten in die Welt, damit sie die Erde bebauen und bewahren. Vor den Weg zum Baum des Lebens aber stellte er seinen Engel mit einem flammenden Schwert hin, dass die Menschen nicht auch noch davon essen.</p>
<p><i>Lehnen Sie sich einen Moment zurück und betrachten Sie das ganze Material von Anfang bis Ende. Lassen Sie der Geschichte ein wenig Zeit, sich zu setzen. Dann beginnen Sie das Ergründungsgespräch.</i></p>	<p>Und nun frage ich mich, was ihr in dieser Geschichte am liebsten habt? Welchen Teil der Geschichte ihr am liebsten mögt?</p> <p>Ob der Mann und die Frau wohl etwas mitgenommen haben aus dem Garten?</p> <p>Ich frage mich, ob der Mann und die Frau am Ende glücklich in die Welt gehen?</p> <p>Ob Gott am Ende glücklich war/ist?</p> <p>Ich frage mich, was ihr euch jetzt fragt?</p>
<p><i>Wählen Sie aus der Vielzahl der Fragen je nach Situation aus.</i></p>	<p>Ich frage mich ...</p> <ul style="list-style-type: none"> – ob Gott irgendwo in der Geschichte glücklich war? – ob der Mann und die Frau irgendwo in der Geschichte glücklich waren/sind? – (ob man die Geschichte zum Anfang oder zu irgendeiner anderen Stelle zurückdrehen könnte?) – wo der Garten sein könnte? – ob ihr schon mal einem Baum der Erkenntnis nahegekommen seid? – ob man glücklich wäre, wenn man dem Baum der Erkenntnis nahekommen würde? – ob man glücklich wäre, wenn man dem Baum des Lebens nahekäme? – was der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse sein könnte? – was der Baum des Lebens sein könnte? – ob ihr jemals etwas aus der Geschichte nahegekommen seid?

Wenn sich das Ergründungsgespräch dem Ende zuneigt, nehmen Sie die Figuren und Gegenstände einzeln aus dem Spiel, benennen Sie sie und legen Sie sie behutsam in den Korb zurück. Bringen Sie dann das Material an seine Orte im Raum zurück.

Schaut, wohin ich das Material zurückbringe, damit ihr wisst, wo ihr es findet, wenn ihr selbst mit der Geschichte spielen wollt. Inzwischen könnt ihr schon überlegen, womit ihr euch heute beschäftigen wollt. Ich werde euch danach fragen, wenn ich wieder zurück bin.

Dann setzen Sie sich wieder auf Ihren Platz im Kreis und helfen den Kindern, eine Entscheidung für ihre Kreativphase zu treffen.